

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 219.

Heftnummer No. 52.

Freitag, den 11. Mai.

Heftnummer No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Die Ansichten der Republik in Frankreich.

Unser Pariser w.-Korrespondent schreibt uns: „Es ist leider nicht zu leugnen, daß Frankreich reif ist für das Regime eines politischen Uebermenschen. Wer vorurtheilsfrei ist, kann sich dem Eindruck, so peinlich er auch wirken mag, nicht entziehen, daß breite Schichten der Nation nach Tyrannei lechzen. Das Verlangen nach einem „Herrn“ ist geradezu triebhaft kräftig, so daß man an dem Freiheitsfinn dieses widerspruchsvollen Volkes gründlich irre wird.“ — So zu lesen in einer großen süddeutschen Zeitung vom 11. April d. Js. aus der Feder ihres Pariser Korrespondenten. Leider unterläßt es der Berichterstatter, die ohne Zweifel sehr wichtigen Thatsachen anzuführen, auf welche sich sein für den Bestand der französischen Republik so wenig tröstliches Urtheil stützt. Man muß ihm auf Parole glauben, — es ist ihm ja selbst „peinlich“ dabei zu Muth — daß das Volk, welches vier Revolutionen nach einander gemacht hat, um seine Staatseinrichtungen auf das allgemeine Wahlrecht und die Pressefreiheit zu begründen, dieser Errungenschaften gründlich satt ist und, wie Israel zur Zeit der Richter, nach einem Herrn verlangt. Wenn es mit der von diesem Korrespondenten behaupteten Thatsache seine Wichtigkeit hat, so ist es mit der demokratischen Idee in der ganzen Welt herzlich schlecht bestellt. Diese Idee beruht auf zwei Voraussetzungen: 1. daß die Völker die Freiheit wollen und nöthig haben, und 2. daß der Besitz der Freiheit im Gebrauch derselben sitzt und stärkt, daß also die beste Schule der Freiheit in ihrer Handhabung liegt. Beide Voraussetzungen würden sich in Frankreich nicht bewährt haben. Das betreffende Blatt verkündet also durch seinen Pariser Korrespondenten nicht mehr und nicht weniger, als den Bankrott des demokratischen Prinzips und bestätigt die These Stahl's, daß die Demokratie unfähig ist, etwas Positives zu gestalten, sondern durch ihren inneren Widerspruch nur das „Verlangen nach einem Herrn“ weckt.

Diese These mag vom militärischen Gesichtspunkt aus Manches für sich haben, aber bei näherer Betrachtung der Verhältnisse muß doch bezweifelt werden, ob sie durch die französische Lage unterstützt wird. Ihr Verfasser meint, wenn einmal Melne Ministerpräsident, Mercier Kriegsminister und Roget Gouverneur von Paris wäre, so sei zu befürchten, „daß die dem republikanischen Geist entfremdete Kolonialarmee ein gefährliches Werkzeug in den Händen eines ehrgeizigen Condottiere würde.“ Aber Melne war ja Ministerpräsident, und Gefinnungsbrüder Merciers und Rogets waren gleichzeitig Gouverneur und Kriegsminister und es ist dennoch kein Staatsstreich gewagt worden! Die überwältigende Mehrheit des französischen Volkes hält eben an der Republik und ihren Einrichtungen fest, und auch eine „dem republikanischen Geist entfremdete Kolonialarmee“ (die ihren Sitz in den Kolonien und in einigen Hafensoldaten haben wird und von der nur ganz winzige Abtheilungen je Paris zu sehen bekommen werden) vermag den Staatsstreichelüste einer kleinen rührigen Clique keine Wirklichkeit zu verleihen. Diese Clique suchte im vorigen

Jahre vergeblich die imposante Kundgebung der Pariser am Thronplage bei der Einweihung des Denkmals der Republik zu stören, und ihre Enthaltung bei der Eröffnungsfeier der Weltausstellung hat diese Feier nur noch großartiger gestaltet. Auch das Nachtgebot eines „Uebermenschen“ wird den Strom der französischen Volksbewegung, der seit einem Jahrhundert die gleiche Richtung suchte, nicht rückwärts gehen machen. Unter Umständen wäre es für Frankreichs Nachbarn sehr gefährlich, Darstellungen Glauben zu schenken, welche das republikanische Regime als im Verfall begriffen und wankend schildern. Wichtig ist unseres Erachtens noch heute die vor 20 und 30 Jahren vom Fürsten Bismarck gehegte Ansicht, daß dieses Regime allein den Aspirationen der französischen Nation entspricht, allein ihr Spielraum in der Weltpolitik bietet und darum allein den inneren und auswärtigen Frieden verbürgt.

### Deutsches Reich.

Auf den Ausgang des Konflikts zwischen der Regierung und den Königsberger Stadtverordneten

darf man sehr begierig sein. Mit 51 gegen 32 Stimmen hatte die Stadtverordneten-Versammlung jüngst den Direktor des städtischen statistischen Amtes, Dullso, zum Stadtrath gewählt, aber der Regierungspräsident versagte die Bestätigung ohne Angabe von Gründen. Ob es wahr ist, daß die Nichtbestätigung wegen der Parteistellung Dullso's (er ist Mitglied der Freiständigen Volkspartei) erfolgt ist, wird sich jetzt zu erweisen haben. Denn mit allen gegen 4 Stimmen, also mit Einschluß der übergroßen Mehrheit der ursprünglichen Gegner Dullso's, hat die Stadtverordneten-Versammlung von Königsberg nunmehr beschlossen, Beschwerde beim Minister des Innern zu führen. Selbst konservative Blätter erklären, daß die Regierung der Pflicht sich nicht entziehen könne, ihre Gründe für die Verfassung der Bestätigung anzugeben. Auf diese Gründe also richtet sich die gespannte Erwartung nicht bloß der Königsberger, sondern darüber hinaus des politisch interessirten Publikums. Bei dieser Gelegenheit darf man fragen, welches Schicksal die Wahl des zweiten Bürgermeisters von Königsberg, Brinkmann, zum Bürgermeister von Berlin haben wird. Es ist genügend Zeit verstrichen, um sich bereits darüber ein wenig wundern zu dürfen, daß diese Wahl noch nicht bestätigt worden ist. Was Herr Brinkmann als Verwaltungsbeamter in einem großen Gemeinwesen vermag und werth ist, das kann der Regierung doch nicht ganz unbekannt sein, und es würde einigermaßen schwer fallen, seine Befähigung für den Berliner Posten noch irgendwie zu belegen, wenn das, was das Ministerium von ihm weiß, nicht bereits genügt, um sich daraufhin ein Urtheil zu bilden. Die Versicherung, daß die politische Parteilichkeit eines in den kommunalen Dienst berufenen Mannes niemals den Ausschlag gegen einen solchen Mann geben könne, ist viel zu häufig mit den Thatsachen in Widerspruch gerathen, als daß man sich nicht aufrichtig freuen sollte, wenn sich einmal die Gelegenheit zu einer Stichprobe auf diese Versicherung darböte. In den Fällen Dullso und Brinkmann hat die Regierung es in der Hand, ein längst schon erschüttertes Vertrauen wieder herzustellen.

\* Berlin, 11. Mai. Die Behauptung, daß die National-Liberalen sich bei der dritten Lesung der lex Heinze an der von der Linken wieder angeforderten Obstruktion betheiligen würden, ist, nach einer anscheinend parteiunabhängigen Erklärung, völlig aus der Luft gegriffen. Dagegen wird die Fraktion es an der weiteren Bekämpfung des Gesetzes nicht fehlen lassen.

\* Bismarck im Reich. Bei der Bischofswahl in Baderborn wurde, nach der „Königlichen Volkszeitung“, der Domprobst Dr. Schneider zum Bischof gewählt. Die „Königliche Volkszeitung“ bezeichnet den neuen Bischof als einen Mann von gewandtem und leutseligem Wesen, einen unsterblichen Priester, welcher die Bedürfnisse und Aufgaben der Gegenwart mit scharfem Blick erfährt. Von welcher Seite man auch die Person des Gewählten nimmt, kann man nicht umhin, sowohl der Diözese Baderborn wie dem deutschen Episcopat zu dieser Wahl Glück zu wünschen.

### Deutscher Reichstag.

© Berlin, 10. Mai.

Tagesordnung: Vorlage, betreffend die militärische Strafrechts-Pflege in Kautschou. Es sollen daselbst für das Militär die in der neuen Militär-Strafgerichtsordnung für das Verhältnis „an Bord“ getroffenen Vorschriften Anwendung finden. — Abg. Bassermann (nat-lib.) meint, in der zweiten Lesung werde zu prüfen sein, ob nicht eine Begrenzung der Dauer dieses Gesetzes in daselbst anzunehmen sei, vielleicht auf 5 Jahre. — Staatssekretär Tirpitz erwidert, für die Mannschaften an Bord sei doch dieses Verhältnis auch ein dauerndes, weshalb solle nicht die Regelung für Kautschou auch ein dauerndes sein? — Abg. Siebold (freil. Volksp.) ist mit dem Vorschlag des Abg. Bassermann einverstanden. — Abg. Rickert (freil. Ver.) äußert sich in dem gleichen Sinne wie der Vorredner. — Staatssekretär Tirpitz bemerkt, er glaube nicht, daß dort die Verhältnisse nach 5 Jahren andere sein werden. — Abg. Rirsch (Centr.) kann die Nothwendigkeit einer Fristbestimmung nicht einsehen. Esfordere falls könnte ja nach 5 Jahren das Gesetz abgeändert werden. Seine Freunde würden aber den Antrag Bassermann abwarten. Damit endet die Debatte. Die zweite Lesung wird für heute von der Tagesordnung abgesetzt. Die Beratung des Gewerbenfalls-Versicherungsgesetzes wird fortgesetzt bei § 79a. Hier wird ein sozialistischer Antrag, wonach die bei Unfall von Unfalls-Versicherungs-Vorschriften mitwirkenden Arbeiter-Vertreter in gleicher, direkter und gleicher Wahl von allen betheiligten Arbeitern gewählt werden sollen, abgelehnt. Dem § 81 will ein sozialistischer Antrag den Zusatz geben, daß Polizeibehörden, Gewerbe- und Berg-Aufsichtsbeamten, sowie Hafen-Inspektoren gegen Unternehmer, welche eine Unfall-Versicherungsvorschrift der Genossenschaft nicht befolgen, Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 6 Wochen festzusetzen haben. — Abg. Molkenburr (Soc.) verlangt für die Gewerbe-Aufsichtsbeamten Zwangsmittel. So lange solche diesen Beamten nicht zu Gebote ständen, habe die ganze Unfallversicherung nur auf dem Papier. — Abg. Köpcke (wölib.) widerspricht dem. Schwer zu verstehen sei, daß gerade von sozialistischer Seite ein solcher Vorschlag gemacht werden könne. Der Antrag wird abgelehnt. Bei dem die Ueberwachung der Betriebe behandelnden § 89 beantragten die Sozialdemokraten, die „Befugniß“ der Berufs-Genossenschaft, durch technische Aufsichtsbeamte die Befolgung der Vorschriften zu überwachen, in eine „Verfügung“ umzuwandeln. Auch sollen diese Aufsichtsbeamten zur Hälfte von den Arbeitervertretern gewählt werden und einen jährlichen Bericht erstatten, der zu veröffentlichen ist. — Abg. Hoch (Soc.) empfiehlt diesen Antrag und beruft sich dabei auf eine Anordnung des Kaisers im Landes-Oekonomie-Kollegium im Jahre 1890. Der Kaiser habe damals festgestellt, wie oft Unternehmer oder ihre Beauftragten gleichgültig gegen Unfallversicherungs-Vorschriften seien und sie inne zu halten unterließen. Auf jeden Fall seien, so führt Redner weiter aus, die Arbeiter zu allererst berufen, die Kontrolle auszuüben, da sie die Gefahren des Betriebes am besten kennen. Es handle sich darum, zu verhindern, daß Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeiterkinder in trivoler Weise hingepöbelt würden, aber natürlich werde das Haus auch diesen Antrag wieder ablehnen. — Ministerialdirektor v. Wödlke entgegnet, die Forderungen der Sozialdemokraten ließen sich nicht in allen Punkten erfüllen, wohl aber könnte eine gewisse

(Nachdruck verboten.)

### Die Tragödie eines Riesen.

(Eigenes Feuilleton für das Wiesbadener Tagblatt.)

In der Zeit, als der Naturalismus Trumpf war und die Dichter im Schmutz nach „menschlichen Dokumenten“ herumstocherten wie die Lumpensammler nach menschlichen Abfällen, da war ein Schlagwort in Mode, das viele Gemüther verwirrt hat. Es hieß, vor dem Geist des Künstlers gäbe es nichts Großes, nichts Kleines; der Stoff spiele keine Rolle, nur auf die Behandlung käme es an. Ein damals nicht unbekannter Kritiker drückte diesen Grundfah durch den geschmackvollen Vergleich aus: das Verenden einer Kuh sei schließlich ein nicht geringerer tragischer Vorgang als der Tod Cäsars. Nun, diese Art von Naturalismus hat ausgelebt. Die Mode, nach Abfällen herumzustochern und sie als große Kunst zu serviren, ist an dem gesunden Geschmack des Publikums gescheitert. Die Poeten tragen den Kopf wieder aufrecht und versuchen, weite Horizonte des Lebens zu umspannen. Mit lecker Hand greifen sie zu großen Stoffen, und statt in kleinlicher Selbstgefälligkeit ihre eigenen Sorgen und Nöthe zu bespiegeln, beginnen sie wieder ein Spiegel zu werden für das bunte Leben ihrer Zeit.

Ob der Mann, dessen Kampf und tragisches Ende Wilhelm Hegeler sich in seinem Roman „Ingenieur Horstmann“ (Berlin, F. Fontane u. Co.) zum Vorbild gewählt hat, ein großer Mensch in des Wortes herkömmlicher Bedeutung zu nennen ist, mag dahingestellt sein, eine gewaltige Erscheinung ist er jedenfalls.

Ein Dorfschmiedssohn, hat Gustav Horstmann als gewöhnlicher Erbarbeiter begonnen und sich unter unfähigen Mähen emporgearbeitet, bis er als der kühne und geniale

Ingenieur bei den Eisenbahnarbeiten der Gründerjahre die erste Rolle spielt. „Blind wie die Lokomotive, die nicht weiß, zu welchem Endziel sie über die Schienen dahinrast, hatte er seinen Weg gemacht, mit seinem Eisenhädel alle Hindernisse zertrümmert, hatte Flüsse überbrückt, Berge durchbohrt, das Antlitz der Erde verändert und dem Zeitalter des Verkehrs die Thore geöffnet. Diese Arbeit hatte sein Leben ausgefüllt und darüber war er 50 Jahre alt geworden.“ Er steht auf der Höhe seiner Kraft, als seine Tragödie beginnt.

Er ist nach Düsseldorf gekommen, in dessen Nähe, in seinem Heimathsdorf Luringen, er eine große Thalbrücke errichtet, deren Bau ihm von der Regierung übertragen ist. Dieses Werk, das der Technik bis dahin noch nicht gelöste Schwierigkeiten bietet, soll sein Lebenswerk krönen. Mit einem jungen Mädchen aus der ersten Düsseldorfer Gesellschaft hat er sich vermählt. Die große Stellung, die er einzunehmen hofft, soll noch gefestigt werden durch die schöne gezeierte Frau an seiner Seite. Aber grausam enttäuscht ihn das Leben nach beiden Richtungen. Kurz vor der Einweihung der Luringer Brücke geschieht in Ungarn ein furchtbares Eisenbahnunglück, eine Brücke stürzt ein, woran man ihm die Schuld giebt. Sein Name ist geädert. Während der Minister am Einweihungsfest alle Beiheligen mit Ehrungen überschüttet, wird er, der Erbauer, selbst übergangen. In rasender Wuth erhebt er sich und schleudert „dem Betrüger“ seine entsetzlichen Verwünschungen entgegen. Von nun ab hat die Gesellschaft das Verdikt über ihn gesprochen. Als einsamer, gemiedener Mann lebt er und sucht den einzigen Halt bei seinem Weib. Aber jetzt rächt sich die tragische Schuld, die sie beide auf sich geladen, als sie ungleich in jeder Beziehung sich zu einem gemeinsamen

Leben vereinigen, nicht aus dem uneigennütigen Gefühl der Liebe, sondern er, um mit dieser schönen Frau zu prunken, und sie, weil sie durch sein Vermögen die Rolle der eleganten Weltidame zu spielen hofft, wonach sie einzig strebt. Wenn das Unglück die auf wirklicher Seelenharmonie begründete Gemeinschaft nur noch enger zusammenschweißt, so zeigt hier das Unglück, daß zwischen den Weibern eine unüberbrückbare Kluft besteht. Während Anna im Trubel der Vergnügungen weiterleben möchte, zwingt er sie, sein einsames Leben eines verbitterten und mit der Welt zerfallenen Menschen zu theilen. So geht die Gleichgültigkeit der Frau bald in erbitterten Haß über. Unterstützt von ihrer Sippschaft, die in dem Ingenieur nur den reichen Verwandten sieht, den man nach Kräften ausbeuten muß, sucht die Frau ihn mit allen Mitteln zu Grunde zu richten. Mit einer furchtbaren Wahrheit der Beobachtung wird dieser häusliche Kampf geschildert. Gehäht, gereizt und verfolgt von seiner Frau, von deren Verwandten, von der ganzen Düsseldorfer Gesellschaft, deren leichtlebige, elegante Oberflächlichkeit die dumpfe Genialität dieses Mannes nicht versteht, läßt sich der Ingenieur zu Gewaltthatigkeiten hinreißen, so daß er als Wahnsinniger eingesperrt wird. Als es ihm endlich gelingt, sich zu befreien, findet er sein Weib als die Geliebte eines Anderen und sein Vermögen ruiniert.

Der Stoff dieses Romanes ist offenbar dem vor sechs Jahren in Düsseldorf spielenden Prozeß Feldmann-Hamerling entnommen, der weit über die Rheinlande hinaus Aufsehen erregt und im Reichstag, in medizinischen Zeitschriften zu Controversen geführt hat. Der Kaufmann Feldmann, ein krankhaft jähzorniger Mensch, war auf Betreiben seiner Ehefrau ins Irrenhaus gesperrt worden, und obwohl es sich später herausstellte, daß er geistig gesund war, gelang es

Mitwirkung der Arbeiter bei der Kontrolle wenigstens auf Bauten in Frage kommen. Das noch viel geführte, erkenne die Regierung an und es werde auch noch mehr geschehen. — Abg. Köstler (Wid.) spricht sich gegen die sozialistischen Anträge aus und meint, der Vorredner habe entschieden zu weit, wenn er die bisherigen Tätigkeiten der Berufsvereinigungen auf dem Gebiet der Unfallversicherung jede Bedeutung abspreche. — Abg. Hise (Centr.) kritisiert die vielen sozialistischen Anträge und Reden und meint, zu den Sozialdemokraten gewendet, die Herren hätten so, als ob sie allein in dieser Frage alle Weisheit und allein für die Arbeiter Interesse hätten. — Abg. Hoch (Soc.) bemerkt, seine Freunde seien nicht in der Lage, vom Abg. Hise Belehrungen darüber entgegenzunehmen, was für Anträge sie einbringen dürften. (Ruf: Sehr richtig.) Wir sind, so fährt Redner fort, von den Arbeitern hierhergeschickt und nicht von Herrn v. Hise und seinen Freunden. Wir wollen wirliche Reformen, Gesetze, als es sich um die Anlegung von Papieren handelte, hätten die Herren rechts vor wie links gesprochen, heute aber, wo es sich um die Interessen der Arbeiter handle, verlangen diese von uns, daß wir schweigen. Mit solchen Belehrungen möge sich Herr Hise an seine Freunde wenden. Die sozialistischen Anträge werden abgelehnt. Ein Antrag v. Stamm (Reichsp.) dahin, daß die Funktion des technischen Aufsichtsbeamten und des Rechnungs-Aufsichtsbeamten in einer Person vereinigt werden soll, wird angenommen. Bel. § 93, welcher von den Reichs- und Staatsbetriebsbeamten, beantragt die Sozialdemokraten, daß bei der ersten Reinstellung die Arbeiter herangezogen werden. Der Antrag wird abgelehnt. § 95: Haftung der Betriebsunternehmer und Betriebsbeamten, nimmt für Arbeiter beziehungsweise dessen Hinterbliebenen den Anspruch auf Rente, billigt ihm dagegen Anspruch auf Schadenersatz gegenüber dem Unternehmer zu, sofern letzterer dem der Betriebsbeamte durch Unvorsichtigkeit den Unfall herbeigeführt hat. — Abg. Stadthagen (Soc.) befürwortet einen sozialistischen Antrag, den Schadenersatzanspruch auch bei einer Fahrlässigkeit zuzulassen. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein weiterer sozialistischer Antrag zu § 96. Der Rest des Gesetzes wird in der Kommissionsfassung angenommen, abgesehen von zwei konservativen Anträgen von unwesentlicher Bedeutung. Morgen 1 Uhr: Unfallversicherungsgesetz für das landwirtschaftliche Gewerbe. Schluß 6 1/2 Uhr.

**Berlin, 10. Mai.** In der Budget-Kommission des Reichstags wurde heute zunächst der von der Subkommission gestellte Antrag über die Vereinerung der Kompositionsgeschäfte beraten und nach längerer Debatte unverändert angenommen. Sodann wurde auch ein Antrag Arnim (Reichsp.) auf Abänderung des § 10 des Reichsstempelgesetzes, sowie ein Antrag Baalke (nat. lib.), betreffend Festsetzung des Stempels für Verkaufsgeschäfte auf drei Zehntel pro Mille, angenommen. — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kündigte an, daß er zur zweiten Lesung einen Antrag einbringen werde, den Einkommensteuerbescheid zu gestalten entsprechend den Einkommenskurven. Es folgte die Beratung des Schluß-Artikels 3 des bekannten Antrags Müller-Judka. Derselbe wurde angenommen; ebenso mit großer Mehrheit die vom Abg. Müller-Judka beantragte Resolution. Schließlich wurden die vom Abg. Gröber (Centr.) zum Flottengesetz vorgeschlagenen Paragraphen 6 und 7 vorbehaltlich anderer Formulierungen in zweiter Lesung angenommen. Damit ist die erste Lesung des Flottengesetzes beendet. Am nächsten Dienstag wird die zweite Lesung in der Kommission beginnen.

**Preussischer Landtag.**  
Herrenhaus.

**Berlin, 10. Mai.** Das Herrenhaus beschloß heute, die voraussichtlich in nächster Zeit aus dem Abgeordnetenhaus eingehenden Vorlagen, betreffend die Baurehabsteuer und betreffend die Regulierung schlesischer Gebirgsflüsse, besonderen Kommissionen zu überweisen, die schon heute durch Reclamationen gewählt wurden. Die vom Oberbürgermeister Struckmann eingebrachte Interpellation, betreffend die Befestigung der Landwirtschaft schädlichen Raminchenplage, wird auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt werden. Einige Witzschritten und Rechnungsfragen wurden debattelos erledigt. — Die Kommission beantragte dann, über eine Petition des hannoverschen Städtevereins um Befestigung der Kommunalprivilegien der Geistlichen, Beamten und Elementarlehrer zur Tagesordnung überzugehen. — Oberbürgermeister Fuß-Stiel dagegen beantragte, diese Petition, so wie es im vorigen Jahre mit einer gleichen aus Kiel eingegangenen geschah, der Regierung als Material zu überweisen. — Für diesen Antrag sprach Oberbürgermeister Struckmann, für den Kommissions-Antrag, der dann auch genehmigt wurde, Herr v. Wedell, Biedorf und Freiberger v. Falgahn. Die Kommission beantragte, auch über eine Witzschritten Halle'scher Handwerksmeister, zur Vermeidung der steuerlichen Ueberbürdung des Haus- und Grundbesitzes das Kommunalabgabengesetz abzuändern, zur Tagesordnung überzugehen.

**Ausland.**

**Die Bauern-Unruhen in Bulgarien,** von denen vor einigen Tagen der Telegraph aus Sofia berichtete, sind zweifellos mehr als ein gelegentlicher Putzsch. Man weiß in Europa im Allgemeinen nur wenig von den

wirtschaftlichen Verhältnissen Bulgariens, und so ist jede Belehrung mit Dank aufzunehmen. Ein bulgarischer Schriftsteller, J. Salafow, veröffentlicht in der „Neuen Zeit“ eine lebenswerte Studie über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seines Landes. Wir wollen daraus für heute nur hervorheben, daß der Steuerdruck gerade die bäuerliche Bevölkerung außerordentlich belastet. Von den letzten Wahlen wird erzählt, daß die Regierung mit Polizeimaßregeln, Sprengung oppositioneller Wählerversammlungen, Verhinderung der Abstimmungen durch den aufgebotenen regierungsfreundlichen Mob und durch Wahlfälschungen nachhief. Als trotzdem das Wahlergebnis der Regierung nicht günstig war, kassierte sie ohne Weiteres 14 Abgeordnetenstimme der Opposition, darunter zwei sozialistische. Und was die Finanzverlegenheit anbelangt, so half sich die Regierung vorläufig damit, einen siebenprozentigen Abzug von den Gehältern aller Staatsbeamten zu dekretieren, eine Reihe von Beamtenstellen aufzuheben, besonders im Unterrichts-, Justiz- und Sanitätsamt, eine zinsentragende Zwangsanleihe bei den Staatsbeamten aufzunehmen, zu welchem Zwecke man von diesen einfach 20 bis 30 pCt. ihres Gehalts einbehält, und schließlich griff man, um die erwünschten 10 Millionen Francs herauszupressen, gar zu der Wiederherstellung der verhafteten Regentgefallne, mochte immerhin die Fährung im Lande um sich greifen und die Bauern in von Tausenden besetzten Tiefenversammlungen protestieren. Hier hat man also die Quelle der bäuerlichen Unruhen zu suchen. Es ist nicht bloß eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bewegung, die dem herrschenden System noch gefährlich genug werden kann.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Die Obmann-Konferenz der deutschen Völker lehnte den Vorschlag der Rechte, behufs Einstellung der tschechischen Obstruktion von der ersten Lesung der Sprachengesetze abzuweichen, der sofortigen Einlegung eines Sprachen-Ausschusses behufs Beratung des Sprachengesetzes zuzustimmen und während dieser Beratung alle anderen Regierungsvorlagen zurückzustellen, mit der Motivierung ab, daß sie in diesem Vorschlag eine ernstliche Bekämpfung der tschechischen Obstruktion nicht erblicken könne. Ferner beschloß die Obmann-Konferenz der vereinigten deutschen Parteien, die Sprachen-Gesetzeswürde nochmals einer eingehenden Prüfung und Begutachtung zu unterziehen. — Die Studenten-Krawalle an der Wiener Universität haben sich wiederholt.

**\* Belgien.** Die vier Angeklagten in dem Prozeß wegen des Attentats auf den Prinzen von Wales beschloßen, die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil der Anklagammer, welche sie vor das Schwurgericht verwies, einzureichen. Der Prozeß dürfte infolge dessen eine Verspätung erleiden und erst Anfang Juli zur Verhandlung gelangen.

**\* Rumänien.** Aus Bukarest wird berichtet: Der entlassene Lehrer Konstantin zog während der Audienz beim Unterrichtsminister Straal einen Revolver, wurde aber entwaftet. Er gab an, er wolle vor den Augen des Ministers einen Selbstmord verüben.

**\* Vereinigte Staaten.** Aus New-York wird gemeldet: Bei den vom Marineminister angeordneten Versuchen mit dem neuen Projektil durchschlag dieses eine vierzehnjährige Kanonenplatte. Benutzt wurde ein sechsfüßiges Marinegeschütz, das dem Geschos eine Anfangsgeschwindigkeit von 2880 Fuß gab.

**Der Krieg in Südafrika.**

**hd. Berlin, 11. Mai.** Nach einem Telegramm aus London meldet Lord Roberts vom Sandkuppe von gestern Mittag: Der Feind ist in vollem Rückzuge begriffen. Unsere Kavallerie und berittene Artillerie verfolgt ihn auf drei verschiedenen Wegen. Er hat eine 20 Meilen lange Stellung inne. Unsere Stellung ist noch viel ausgedehnter. Ich hoffe, daß unsere Verluste nicht groß sind.

**hd. London, 11. Mai.** „Daily Mail“ meldet aus Welgelegen, daß die Buren vor den Truppen des Lord Roberts stehen und daß die Zahl derselben sich auf etwa 10,000 beläuft.

**wb. Durban, 10. Mai.** (Meister-Meldung.) Bei den Truppen Bullers herrscht lebhafteste Tätigkeit. Es werden aber keine Mitteilungen über die gegenwärtigen Bewegungen durchgelassen.

**hd. London, 11. Mai.** Das Blatt „Cape Argus“ bestätigt die bereits früher gebrachte Meldung, wonach Ingenieur Dumnitz, welcher mit der Ueberwachung der Goldminen am Rand beauftragt ist, vom Staatssekretär Reich Befehl erhalten hat, gegebenen Falls 20 Goldminen in die Luft zu sprengen. — Einfuhrliche Personen machen augenblicklich, wie eine Meldung aus Pretoria berichtet, Schritte, um den Präsidenten Krüger zu bestimmen, die Festsetzung der Goldminen zu dekretieren. Diese Maßregel wird aus strategischen Gründen für notwendig erachtet, doch ist bis jetzt dieser Aufforderung keine Folge gegeben worden.

**hd. London, 11. Mai.** Lord Rosebery hielt gestern vor den Studenten der Universität Glasgow eine Rede, in welcher er erklärte, daß die Streitkräfte des Landes der jetzigen Lage nicht genügen seien. — Der frühere liberale Minister Asquith hielt gestern eine Rede, in welcher er für den Frieden eintrat und gegen den Militarismus Stellung nahm. „Morning Leader“ billigt diese Rede und warnt England vor dem Umfischgieren des Militarismus, der das Land bedroht. — Aus Christiana wird vom 8. Mai berichtet, daß der Kommandant Nilaborn, Befehlshaber der Streitkräfte im Oriska-Lande, am 7. Mai in dem Gefecht am Baalflus, wo die Engländer den Rückzug antreten mußten, getötet worden ist.

**Ein Frauencorps.** Präsident Krüger erhielt ein Telegramm von einer Bürgerin, in welchem dieselbe anfragt, ob die Zeit für Bildung eines Frauencorps nicht gekommen sei; sie sei bereit, mit einer Truppe von Frauen-Freiwilligen zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes die Waffen zu ergreifen.

**hd. Haag, 11. Mai.** Die Subskription des holländischen Komitees zu Gunsten der Buren beläuft sich augenblicklich auf 2,480,000 Francs, die der Rothern Kreuz-Gesellschaft ergab bisher 490,000 Francs.

**Amsterdam, 9. Mai.** Der Hauptvorstand des Allgemeinen Niederländischen Vredebonds hat das folgende Schreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet: Haag, 8. Mai. Geedter Herr! Da nun die außerordentliche Gastfreundschaft der beiden südafrikanischen Republiken unser Land verlassen und sich in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben hat, um den Frieden in Südafrika wieder herzustellen, halten wir uns für verpflichtet und verpflichtet, Sie zu ersuchen, diesem friedliebenden Bestreben Ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Obwohl wir ein Gefühl dafür haben, wie stark die Bande zwischen uns und unseren südafrikanischen Brüdern sind, würden wir deren Bestrebungen nicht unterstützen, wenn ihre Sendung an das amerikanische Volk aus selbstthätigen oder ungerechtfertigten Beweggründen hervorginge, wir sind aber überzeugt, daß sie nichts Anderes, als ihr gutes Recht verlangen. Wir wissen, daß sie bereit sind, die Folgen auf sich zu nehmen, wenn ihnen nachgewiesen werden sollte, daß der gegenwärtige Krieg aus ihrer Eroberungssucht und nicht aus der Nothwendigkeit, ihre nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, hervorgegangen ist. — Sie haben sich jetzt an die größte Republik der Welt gewandt, die die freundschaftlichsten und bedeutendsten Beziehungen zu ihnen hat, und die selbst der Welt gezeigt hat, daß zur Wahrung der eigenen Freiheit kein Preis zu hoch ist. — Der Charakter unseres Friedensbundes erlaubt es uns nicht, ein Urtheil über die Rechtmäßigkeit ihrer Sache zu fällen, aber wir bitten Sie mit dem größten Ernst, ihre Sache zu unterstützen, eine Vermittelung zu Wege zu bringen und diesem verberlichen Kriege ein Ende zu machen, in dem nicht nur Ströme Blutes vergossen werden, sondern der auch freundschaftliche Zusammenarbeiten aller großen Nationen mit Vernichtung bedroht und das gesunde und bewundernswürdige Land um seine Entwicklung bringt. Mit größter Hochachtung haben wir die Ehre, als Ihre gehorsame und ergebene Diener zu verharren. Für den Niederländischen Vredebond J. B. Vreukelman, Vorsitzender. J. A. Wajel, Sekretär. — Eine Vermittelung von Seiten des Präsidenten wünschen beinahe alle die Amerikaner.

**New-York, 10. Mai.** Der bekannte Staatsbeamte a. D. Webster Davis reist im Laufe herum und hält Reden für die Buren. Auf einem derartigen Meeting erklärte er, es gebe unter den Lebenden keinen größeren Mann, als den Präsidenten Krüger, und Cecil Rhodes sei die größte Kanaille, die jemals dem Galgen entwischt wäre!

**Aus Stadt und Land.**

**Personal-Nachrichten.** Herr Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer hier selbst ist der Charakter als Schreiber Sanitätsrath verliehen worden. — Der Fürstlich Woldbed'sche Kapellmeister Ferd. Meißner (Sohn des hiesigen Königl. Kammermusikers a. D.) erhielt gelegentlich der kürzlich in Krollen stattgehabten Hochzeitsfeierlichkeit von Seiner Majestät dem König von Württemberg das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichordens. — Herr Hofrath Professor Leyendecker in Weidburg ist mit dem 1. Juli nach München bei Cöfel versetzt.

**Die Künstler-Schaar der Berliner Philharmoniker** trifft, von Straßburg kommend, wo sie morgen konzertirt, am Sonntag Mittag mit ihrem berühmten Dirigenten Dr. Hans Richter hier ein. Das Konzert im großen Saale des Kurhauses wird am Sonntag Abend bereits um 7 1/2 Uhr beginnen. Der Biletverkauf, welcher bereits ein außerordentlich starker ist, findet, soweit es der vorhandene Raum zuläßt, auch Morgen und am Sonntag an der Tageskasse im Kurhause statt. Für alle Musikfreunde, welche sich noch nicht in den Besitz von Biletts gesetzt haben, empfiehlt sich indessen die raschnüchliche Lösung derselben. Da das Konzert an einem Sonntag stattfindet, so bietet es auch den Bewohnern der Umgebung: denjenigen von Frankfurt, Mainz, Darmstadt, des Rheins- und Mainlandes, von Schwabach u. Geselebach, denselben anzuwohnen zu können, zumal der neue Sommerfahrplan noch die Heimfahrt nach Beendigung des Konzertes in bester Weise ermöglicht.

**gs. Residenz-Theater.** Das Theater steht jetzt im Zeichen der ansehnlichsten Häuser. Die jüngste Aufführung des so großen Beifall findenden Lustspiels „Die Herren Sobne“ war am

**Aus Kunst und Leben.**

**Aus Franz Schuberts Liebesleben.**

Franz Schubert, so schreibt das „Wiener Fremdenblatt“, genoss wenig Glück in seinem kurzen Leben. Er führte ein bescheidenes, sorgenvolles Dasein; nicht der Mittelwelt Kunst, nicht die Sonne beständiger Liebe ward ihm zu Theil. Er war nicht, wie andere Künstler, leicht entzündet, und nie vergoß er die, der er einmal sein Herz geschenkt. Schubert wurde im Jahre 1818 von dem Grafen Johann Karl Esterhazy als Musikmeister für dessen Familie engagirt und siedelte mit letzterer im Sommer nach dem Landgut Jezedz über, das sehr schön am Waagflusse gelegen ist. So ungerne der schüchternen, in geselligen Formen und heftigen Kompositionen sonst mit vornehmen Leuten verkehrte, so schnell und für immer schloß er sich den Esterhazy an, von denen er in seiner vollen Bedeutung gewürdigt wurde. Anfangs freilich schante er sich im „tiefen Ungarland“ nach Wien und den dort verlassenen Freunden, er fühlte sich allein und traurig, der Graf ersah ihm „ziemlich kalt, die Gräfin stolz, doch garter die Welt der Komtesse, gute Kinder“. Allmählich aber sah er den Werth dieser Menschen ein und schätzte ihre musikalische Begabung. Da der Graf einen guten Bass, Komtesse Marie einen schönen Sopran besaß, die Gräfin und Komtesse Karoline Alt sangen und als Tenorist der Freiherr Karl v. Schönstein sich gesellte, so sangen sie häufig Quartett, für welches Schubert eine Zahl seiner besten Vokalcompositionen schrieb. Die beiden Komtesse unterrichtete er, und bald entzündete Karoline in ihm eine tiefe Neigung. Wohl mag sie gehabt haben, was er für sie empfand; aber er war zu schüchtern, ihr seine Gefühle in Worten auszusprechen. Nur einmal, als sie ihm scherzend den Vorwurf machte, er hätte ihr noch keines seiner Werke gewidmet, entrang sich ihm der Ausruf: „Wozu denn, Ihnen ist ja ohnehin Alles gewidmet!“ Umso eindringlicher und feelerwollter sprach er zu ihr in Tönen; ihr zu Ehren, die ausgezeichnete Klavier spielte, schuf er zahlreiche Klavierstücke zu vier Händen und batte die Freunde, diese zuerst mit ihr zu spielen; jenem Sommer entkamte auch das „Diversionsmont à la hongroise“ nach Wieden, die er von einer Küchenmagd hörte. Auch im Winter in Wien kam er oft ins Esterhazy'sche Palais, und es bereitete ihm eine mit Schmerz gemischte Lust, die Geliebte zu sehen. Sie begehrte ihm zu immer neuen Schöpfungen, aber auf die Periode frühlichen Schaffens folgte eine tiefe Verbüsterung des Gemüthes. Er sah sich Karoline nah und doch ewig fern! Dazu kamen der Druck der äußeren Verhältnisse, körperliches Leiden und zahlreiche Ent-

ihm doch erst nach sechs Jahren, die Aufhebung seiner Entmündigung zu erreichen. Als er frei war, machte er dieselbe Entdeckung wie der Held des Romans.

Man sieht auf den ersten Blick, dieser Stoff, soweit die Prozeduren ihn bieten, ist höchst unerquicklicher Natur. Ein Naturalist von reinster Observanz hätte ihn gelassen, wie er ist, und eine unerquickliche Geschichte daraus gemacht, unerquicklich und unfruchtbar, wie etwa das Drama des betrogenen Fuhrmann Henschel. Wir empfinden mit ihm Mitleid, sein trauriges Schicksal geht uns an die Nerven, verstimmt und drückt uns nieder, aber unmöglich kann es in uns jene wirklich tragische Erschütterung hervorbringen, die, indem sie uns niederzwingt, uns zugleich erhebt. Denn dem Schicksal und der Gestalt des Fuhrmann Henschel fehlt jeder Zug von tragischer Größe. Und tragische Größe fehlt auch dem Kaufmann Feldmann, der in eigigem Bucher Geld zusammenscharrt und der des Geldes wegen von seiner Frau bei Seite geschafft wird. Seine Erlebnisse, höchst interessant für den Juristen und den Mediziner, weil sie ein bedeutendes Licht auf unsere Irrenrechtspflege geworfen haben, sind, künstlerisch genommen, belanglos, und sie erzählen, hieße eine Standalgeschichte schreiben. Erst dadurch, daß aus dem Dugendmenschen Feldmann der Ingenieur Horstmann wurde, ist der Stoff des kleinlich unerquicklichen entleibet und ins Gebiet reiner Kunst erhoben.

Die Tragödie Gustav Horstmanns ist die Tragödie jedes Bahndrechers, jedes Genies, das ein Niese auf seinem Gebiet, ein hilfloses Kind gegenüber den Mäkten der Welt ist. Es ist die Tragödie vom großen Lndank, den noch alle Wohlthäter der Menschheit erfahren haben. Aber wenn reicher durchgebildete Naturen über diesen Schmerz hinausgewachsen sind, Horstmann, dieser dunkle Emporkömmling mit seiner parvenühaften Ehrsucht kann nicht resigniren. Er verschließt sich vor der Welt voller Haß, indem er nur sein Weib mitnimmt. Es ist einer der

feinsten Jüge des Romans, daß Anna, seine Frau, eine durchaus sympathische Gestalt geblieben ist. Sie ist nicht schlecht, sie ist nur das leichte, oberflächliche Geschöpf der Gesellschaft, das Glanz und Lärm der Feste haben muß, um leben zu können. Wir fühlen, daß sie zu Grunde gehen muß, wenn sie weiter in der Gewalt dieses Mannes bleibt. Deshalb empfinden wir den Kampf gegen ihn als eine Art Nothwehr. Wenn dann beide, als das unerquickliche Schicksal, das sie zur gegenseitigen Zerstörung zwang, sich an ihnen erfüllt hat, zu der innerlichen Vertiefung gelangen, die die Neue mit sich bringt, wenn sie zur gegenseitigen Achtung und freilich unausgesprochenen Verzeihung gelangen, dann fällt auf sie beide ein Schimmer von Verklärung, der die düstere Tragik ihres Schicksals versöhnend enden läßt.

Geschrieben in einem wirklich lebendigen Styl, der nie zur platten Gewöhnlichkeit hinabsinkt, erzählt mit fortwährender Gewalt, die nie das Gefühl der Langeweile aufkommen läßt, giebt das Buch in großem Zug das Leben eines Menschen, der, die Masse der Durchschnittsmenschen weit überragend, doch ganz und gar der Wirklichkeit entnommen ist. Es ist zugleich Dichtung und Wahrheit, und der Grad der Illusion ist zuweilen so stark, daß man vergißt, ein Buch vor sich zu haben, und glaubt, im Leben selbst zu stehen. Es läßt sich schwer vergleichen mit anderen Büchern aus der letzten Zeit. In seiner tiefgründigen, unerbittlichen Seelenanalyse erinnert es an den „Naschnikow“ Dostojewskys. Und mit diesem Roman hat es einen Fehler gemein, den, daß Alles gesagt und zu wenig auf die Phantasie des Lesers vertraut wird. So entgeht man manchmal nicht dem Eindruck des Peinlichen, wo eine kurze Andeutung genügt hätte. Wenn aus diesem Grund und wegen seiner dunkleren Herzhalt der Roman vielleicht kein Buch für das große Publikum ist, so ist er jedenfalls endlich wieder einmal ein Buch der „großen Kunst“! Deina Hanno.



# Turn-Gesellschaft.



**Sonntag, den 12. Mai, Abends 9 Uhr, im Vereinszimmer, Wehrstr. 41: Haupt-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Bericht über den Mittelrhein-Kreis- turntag. 2. Einstellen von neuen Crediten in den laufenden Voranschlag. 3. Pfingst- Ausflüge. 4. Vorschläge des Vorstandes und Mittheilungen. F 418

Um pünktliches und allseitiges Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.  
**Hch. Wolff, Vorsitzender.**

# Turn-Gesellschaft.



**Sonntag, den 13. Mai a. c.: Familien-Ausflug nach Nieder-Walluf, Bürgermeisters Garten. Gemeinsame Abfahrt 2<sup>o</sup> Uhr Rhein- bahnhof (Sonntagsfahrte). F 418**

Der Vorstand.

**Hämerei, Düngemittel und Baumwads**  
empfeht **Carl Ziss, Grabenstr. 80.** F 832

## J. Rapp's

### Italienische Rothweine

(gesetzlich geschützt).

	Per Flasche ohne Gl.	Bel 15 Fl. ohne Gl.
No. 1. <b>Vino Italiano</b> , Tischwein . . .	—55	—50
No. 2. <b>Marke: „Rapp“</b> leichter gut bekömm. Tischwein.	—70	—65
No. 8. <b>J. Rapp's Brindisi</b> . . .	—80	—75
Consumwein, lieblicher, voller Wein; wird in hunderten von Familien hier regelmässig getrunken und ist als angenehmer, besserer Tischwein sehr beliebt. Der Wein ist von Herrn Prof. Dr. Fresenius untersucht, vollkommen rein befunden und wird ärztlich Blutarmen, Magenleidenden u. Reconvalescenten vielfach empfohlen.		
No. 4. <b>Pasto Italia</b> leichter, Bordeaux ähnlicher Wein.	—90	—85
No. 5. <b>Elviera</b> blumiger, angenehmer Wein, viel besser als gleichpreisiger Bordeaux	1.—	—95
No. 6. <b>Chiavenna</b> zart und bouquetreich. . . . .	1.10	1.—
No. 7. <b>Syracusa</b> schöner, sehr lieblicher voller Wein.	1.20	1.10
No. 8. <b>Palerella</b> leichter, feiner, blumiger Wein.	1.80	1.20
No. 9. <b>Capri</b> feuriger kräftiger Wein. . . . .	1.40	1.30
No. 10. <b>Castelli Romani</b> feiner, blumiger, kräftiger Wein.	1.50	1.40
No. 11. <b>Valpolicella</b> hervorragend fein u. bouquetreich	1.60	1.50
No. 12. <b>Castel di Piuro</b> ganz vorzügl. entwickelt	1.70	1.60
No. 13. <b>Lacrima Cristi rosso</b> . . . . . Weine	1.90	1.80
No. 14. <b>Perla di Sussella</b> Feinste Edelgewächse.	2.10	1.90
No. 15. <b>Chianti extra vecchio</b> , eigenartig, bouquetreich u. hochfein	2.50	—
1/2-Liter-Originalflasche . . . . .	1.35	—
No. 16. <b>Lacrima Cristi, bianco</b> feinstor weisser Tafelwein.	2.10	1.90
No. 17. <b>Moscato</b> , Süswein . . . . .	—80	—75
No. 18. <b>Favorito</b> , Muscateller . . . . .	1.10	1.—
No. 19. <b>Marsala, Italia</b> . . . . .	1.50	1.40
No. 20. <b>Marsala, old brown</b> . . . . .	1.90	1.80
No. 21. <b>Marsala, old extra</b> . . . . .	2.40	2.30
No. 22. <b>Marsala, Highlife</b> . . . . .	2.90	2.80
No. 23. <b>Vermouth di Torino</b> . . . . .	1.70	1.60
No. 24. <b>Moscato d'Asil spumante</b> . . . . .	1.90	1.80

Vorstehende Weine, die ich direct importire, sind ausserordentlich preiswerth und bestens zu empfehlen. Wer einen Versuch macht, wird sich davon überzeugen. Die meisten italienischen Weine haben Spritzzusatz, was bei **meinen** nicht der Fall ist, da dieselben reine Naturweine sind, wodurch sie sich von anderen vortheilhaft auszeichnen. Ich bitte beim Einkauf **genau** darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen meine oben abgebildete, amtlich eingetragene Schutzmarke tragen. 5884

**J. Rapp**, Herz. Sächs. Hoflieferant  
**Weinbau und Weingrosshandlung.**  
Erstes u. grösstes Special-Geschäft für italienische Weine am Platze.  
Hauptgeschäft: **Moritzstrasse 31.**  
Weitere Verkaufsstelle: **Neugasse 18/20.**

Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht.

Nicht mehr Goldgasse.

Enormen Erfolg erzielte

## \* SALTA \*

das Spiel des neuen Jahrhunderts!

Es gehört heute zum guten Ton Salta zu spielen!

Salta ist das neueste Brettspiel, das von Autoritäten dem Schachspiel gleichgestellt wird, dabei ist es sehr leicht erlernbar!

**Urtheil:** Ich erblicke in dem Salta-Spiel eines der geistreichsten und fesselndsten Verständensspiele und bin überzeugt, dass dasselbe sich im Sturm den Beifall der ganzen civilisirten Welt erobern wird.  
gez. Prof. Dr. H. Schubert, Hamburg.

Preis: Mk. 2.50, 6.—, 12.—, 24.—, 45.—, 115.—, 190.—, 475.— per Stück.

**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**  
Telefon 2048.  
Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. — Versandt.

Salta-Freunde mache ich auf die neue Deutsche Salta-Zeitung aufmerksam. Abonnement vermittele ich gerne. 6054

Zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers.

### Fahnen

von rein wollenem Schiffsflaggentuch, Wappenschilder, Transparente etc.

der **Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs).**  
Alleinige Niederlage, Verkauf zu Fabrikpreisen bei 6559

**H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.**  
Galanterie — Spielwaaren.

## Kochet mit Gas

auf den neuesten Gaskochapparaten „Junker & Ruh“ und „Prometheus“ mit Wasserschiff,

bei welchen man gegenüber anderen Systemen gerade die Hälfte Gas verbraucht, da jede Flamme zwei Kochblecher heizt. Mit Wasserschiff ohne mehr Gasverbrauch, da die abgehende Hitze dazu benutzt wird. 5157

Abnehmbare Bratöfen für obige Gaskocher, sowie Gasherdtische mit Blechplatten.

**Conrad Krell, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.**  
Spec.-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

## 1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

**Friedr. Marburg,**  
Neugasse 1. 3495

Galster's Cheruskerträger



Freiheit des Rückgrates, freie bogene Bewegung!

Dieser solide, bequeme Rosenträger ist stets vorrätbig bei 2168

**M. Bentz,**  
2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstrasse.

ist der Beste der Welt!

## Cocosläufer

für Treppen, Vorplätze, Corridore, als sehr dauerhaft und solid zu empfehlen, vorrätbig in 50, 60, 70, 90, 125, 150 und 180 Cmtr. breit, in prachtvollen Dessins. 6140

**J. & F. Suth, Museumstrasse 4,**  
Ecke Delaspeestr. 3.

## Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale

Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vortheilhaft im 4609

**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**  
Telefon 2048

Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren-Geschäft. 1

## Wein-Offerte.

Bitte probiren und vergleichen mit jedem anderen Angebot.

97er gar. reiner Weisswein . . . . .	pr. Flasche	45 Pf.
Rothwein . . . . .		50
Original-Samos-Wein . . . . .		75
Tragana-Portwein (Priorato) . . . . .		95
Portwein (weiss oder roth) . . . . .		120
Malaga (roth-golden) . 1/2 Fl. 80 Pf. 1/2		140

Eigene Abfüllung. Director Einkauf und Import. 5191  
Preise ohne Glas b. 12 Flaschen und mehr Lieferung frei Haus.  
**F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.**

Für die Spargelzeit!

**Gothaer Delicatess-Schinken**  
per Pfd. Mk. 1.20,

**Westf. Winter-Schinken**  
in grosser Auswahl,

**Hochfeiner Räucher-Lachs**  
im Ausschnitt, 1/2 Pfd. Mk. 1.—,

**Hamburger Rauchfleisch,**  
sehr zart u. mild. 6651

**J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.**

**Obermoseler, garantirt rein,**  
Fl. 43 Pf. ohne Gl.

bei mehr wie 12 Flaschen, jahweise billiger.

Rhein-, Roth-, Süd- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth.  
C. F. B. Schwank, Weinhandlg., Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

**Prima Kalbfleisch per Pfd. 60 Pf.,**  
Schweinefleisch 66 Pf., Dörrfleisch 70 Pf., rein ausgegl. Schmalz 60 Pf. per Pfd. Metzgerei Schwarzhofstrasse 5.

Bitte versuchen Sie meine

**Graf von Moltke-Cigarette,**  
Stück 3 Pf., 100 Stück 2.50 Mk.,  
und Sie werden dieselbe weiter empfehlen. 6277

**J. Stassen, Kirchgasse 60.**  
Gedr. Gerrensleider, Schudwert f. Jul. Rosenfeld,  
Metzgergasse 37. Auf Bestellung lömme pünktlich ins Haus.